

Ausgabe: Soester Anzeiger
Erscheinungstag: 24.04.2015
Seite: 16, Resort: LOKALES

Kormorane im Visier

Sportfischer fordern Abschuss

KREIS SOEST / ENSE ■ Kormorane mögen gern Fisch. Die Vögel sind dafür berüchtigt, schon mal ganze Teiche und Flussläufe leerzuräumen. Deshalb dürfen sie entlang der Möhne gejagt werden. Aber ausgerechnet nicht auf einem 250 Meter langen Teilstück im Unterlauf des Möhne-Flusses im Naturschutzgebiet Enser See. Weil sie dort – sehr zum Kummer der Sportfischer – ganze Äschenbestände wegputzen, soll dieses Verbot jetzt aufgehoben werden.

So sieht es zumindest die große Mehrheit im Kreis-Umweltausschuss; nur drei Politiker äußerten Bedenken. Wenn nun auch noch der Kreisausschuss das Verbot kippt, können die Sportfischer mit der „letalen Vergrämung“ beginnen, wie das Abknallen der Vögel politisch korrekt in den Behörden genannt wird.

Der Sportfischerverein „Gut Wasserwaid“ Neheim, so betont sein Vorsitzender Patrick Stephan, hat schon alles Mögliche unternommen, um dem „Fraßdruck durch den Kormoran“ beizukommen: Da wurde der Untergrund des Möhne-Flusses neu gestaltet, da wurde Totholz ins Wasser geschafft, da wurden Laich-

plätze optimiert. Doch der Kormoran blieb Sieger, ihm sei offensichtlich nur mit der Flinte beizukommen.

Ulrich Vennemann, der Vorsitzende des Umweltausschusses, sprach von einem „massiven Interessenkonflikt“. Letztlich solle die Politik entscheiden, welche Tiere mehr wert seien. Im Zweifel sind dies die Äschen, sagte Gregor Dolle, denn die Fische stünden in Sachen Artenschutz weiter oben auf der „Roten Liste“. Überall dem Kormoran beikommen zu dürfen, nicht aber auf den besagten 250 Metern nahe des Enser Sees, komme einem Schildbürgerstreich gleich.

Sie sei sehr für den Schutz aller Tiere und für das freie Spiel der Natur, ergänzte Brigitte Siebgen (Linke). „Doch wenn ein Tier so dominant ist wie der Kormoran, muss der Mensch wieder eingreifen.“

Olaf Teuber (Grüne) gehörte zu den wenigen, die Bedenken hatten. Die Fortpflanzungsprobleme der Äschen könnten nicht auf diese Weise gelöst werden. Womöglich hapere es mit der Qualität der Laichplätze. Auf jeden Fall sollten die Fischer erst einmal alles andere versuchen, bevor sie vom Kreis ein „Feuer frei“ bekommen. ■ hs